

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Kinder sind unsere Zukunft und haben ein Recht auf bestmögliche Bildung“, hat unsere Ministerin für Bildung und Forschung erst kürzlich verkündet. Bestmögliche Bildung muss es für **alle** Kinder geben.

Es geht um Hilfe für die Schüchternen, die Ängstlichen, die Traurigen, die Verzagten, die mit den trotzigem Gesichtern, die in sich Gekehrten, die Unruhigen, die Lauten, die Leisen, die Provozierenden, die Unangepassten, die Träumenden, die Aggressiven, die Enttäuschten, die schulisch Erfolglosen, die Unauffälligen und die Auffälligen. 1)

Keine Minderheit, sondern ein hoher Prozentsatz der Kinder hat bekanntlich Konzentrationsprobleme, kann nicht stillsitzen, hat Probleme beim Lesen und Rechtschreiben, hat Ängste vor der Schule oder ist verhaltensauffällig.

Eine Veränderung der Lehreraus- und Weiterbildung, die von verschiedensten Stellen bereits seit Jahren gefordert wird, ist nicht nur wünschenswert, sondern **lebensnotwendig** für eine positive Entwicklung der stetig anwachsenden Zahl der Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten / Teilleistungsstörungen.

Ich bin Mutter von 2 intelligenten Söhnen (6,5 und 9,5 Jahre) und habe die bittere Erfahrung mit einer Grundschule machen müssen, dass Kinder mit Lern- und/oder Verhaltensauffälligkeiten durch Unwissenheit, Überforderung, Selbstherrlichkeit und mangelnde Lernbereitschaft vieler Lehrer anstatt Verständnis und individueller Förderung Demütigung und Tadel erhalten, was zu großen seelischen Schäden führen kann und die weitere Entwicklung negativ beeinflusst bzw. zur Ausgrenzung oder Abschiebung führt.

Obwohl meine Kinder zu ihrem Glück diese Grundschule in Schleswig-Holstein nicht mehr besuchen, möchte ich über meine ca. 2,5 jährigen Erfahrungen mit dieser Schule berichten, da unserer Familie dort viel Leid angetan wurde. Ich verbinde damit die Hoffnung, dass sich viele betroffene Eltern, Ärzte und Therapeuten, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, anschließen werden und bei den Entscheidern nochmals die Wichtigkeit von Änderungen deutlich machen. Wie ich immer wieder im Bekanntenkreis höre, ist diese Schule nur eine von vielen Schulen, die so unqualifiziert mit Kindern umgeht.

Längst ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass Störungen in der Entwicklung vielfach ursächlich für diese „Abweichungen von der Norm“ sind. 2) Dennoch ernten diese Kinder von vielen Lehrern anstatt Förderung und Verständnis Unverständnis, Demütigung und Missachtung. Sie werden ausgegrenzt und aussortiert. Den Kindern werden große seelische Schäden zugefügt, die Auswirkungen auf die gesamte Persönlichkeitsentwicklung haben und damit ihre Zukunft negativ beeinflussen können. („Leben mit hyperaktiven Kindern“, Kap. 11 von Dr. med. Johanna Krause, Nervenärztin und Psychotherapeutin – <http://www.osn.de/user/hunter/krause1.htm> )

1) Dorothea Beigel – „Flügel und Wurzeln“, S. 10

2) E. Aust-Claus, P.-M. Hammer – „Das ADS-Buch“ / Sally Goddard – „Greifen und Begreifen“, Dorothea Beigel – „Flügel und Wurzeln“

**Es muss in den Schulen um Integration und individuelle Förderung gehen. Wenn ein Kind im Rollstuhl in der Klasse sitzen würde, wäre jedem klar, dass dieses Kind unterstützt werden muss.** Ein wahrnehmungsgestörtes Kind wird dagegen nur als dumm, faul oder frech und nervig empfunden. **Lehrer müssen lernen, ihre Schüler wirklich (!) da abzuholen, wo sie gerade sind.**

Grundvoraussetzung für jeden, der in verantwortlicher Position mit Kindern umgeht, **müssen unbedingt** Kenntnisse über kindliche Entwicklung und Entwicklungsstörungen sein. Nur wer weiß, wie ein Gehirn funktioniert und was passieren kann, wenn es nicht richtig funktioniert, kann Verständnis für Kinder mit Entwicklungsdefiziten haben und wird die Auffälligkeiten der Kinder nicht als Dummheit, Faulheit oder Böswilligkeit interpretieren. Nur wer weiß, dass einige Kinder nicht absichtlich provozieren, sondern selbst an ihrem Unvermögen sich zu steuern leiden, dass sie nicht böse sondern anders sind, braucht sich weder gekränkt noch schuldig fühlen. Erst das Wissen um die Störungen ermöglicht psychologische Hilfen, die keineswegs erst mit wissenschaftlich entwickelten und von Fachleuten angewandten Methoden beginnen.

**Lehrer müssen lernen, daran zu glauben, dass Kinder lernen wollen. Denn sonst wird aus manchem Zappelphilipp ganz schnell ein böser Friedrich.**

Lehrer brauchen psychologische Grundkenntnisse, die es Ihnen ermöglichen, z.B. ein schlechtes Selbstwertgefühl zu erkennen und zu wissen, wie es gestärkt werden kann. Wenn der Lehrer den Kindern signalisiert, dass er sie mag, ihre Stärken kennt, mit Lob und Anerkennung nicht spart und Hilfestellungen für die Schwächen gibt, freundlich, ruhig, gelassen und einschätzbar ist, desto eher steigt die Motivation, die Leistungen verbessern sich und das Störungspotential der einzelnen Kinder nimmt automatisch ab. Lehrer müssen wissen, dass eine Bloßstellung vor der Klasse, möglicherweise sogar wiederholt, zu großen seelischen Schäden führt. (s. Vortrag von Dipl. Psych. Edith Klasen – <http://www.osn.de/user/hunter/ii-96-a2.htm>).

Zu beneiden sind Kinder aus dem Lahn-Dill-Kreis und dem Landkreis Limburg-Weilburg, die seit 1998 bei Frau Dorothea Beigel in der Abteilung für Neurophysiologische Kindesentwicklung ANKe im Staatlichen Schulamt mit Sitz in Wetzlar in den Genuss einer Diagnostik und Förderung kommen (<http://ankewz.bei.t-online.de>, <http://www.legasthenie.at/aln22/page12.html>). Frau Beigel war als Dipl. Sozialpädagogin (NDT) und Motopädagogin 24 Jahre lang Lehrerin an verschiedenen Grund- und Sonderschulen, ist seit 12 Jahren in der Lehrerfortbildung im Hessischen Landesinstitut für Pädagogik tätig und Referentin für Deutschland und Österreich. Außerdem ist sie Autorin des Buches „Flügel und Wurzeln“, ein Buch aus der Praxis für die Praxis, das die Auswirkungen persistierender Restreaktionen frühkindlicher Reflexe deutlich macht und Vorschläge zur Unterstützung für Eltern, Kindergarten und Schule enthält. Forschungsergebnisse von Sally Goddard/Peter Blythe des Instituts für neurophysiologische Psychologie in Chester/England, die erfolgreiche Umsetzung in verschiedenen europäischen Ländern, Erhebungen im Schulamt Wetzlar sowie eine von der Universitätskinderklinik in Gießen durchgeführte Studie, die allerdings noch nicht veröffentlicht ist, beweisen die Wirksamkeit.

**Warum gibt es derartige Einrichtungen nicht an allen Schulämtern?**

Vor einigen Wochen habe ich bei dem zuständigen Schulrat des Kreises Segeberg schriftlich angefragt, ob es hier eine vergleichbare Einrichtung gibt. Er hat bisher nicht geantwortet.

Warum werden den Kindern nicht einmal überall die kleinen Hilfen bezüglich der Unterrichtsgestaltung in den Schulen angeboten, die Frau Beigel in ihrem Buch vorschlägt und andere Fachleute empfehlen?

Mein Sohn macht zurzeit eine Therapie zur Hemmung von frühkindlichen Reflexen <http://www.inpp.de>, die wir privat bezahlen müssen. Würden wir zum Schulamtsbezirk Wetzlar gehören, wäre diese Therapie kostenlos. Auch die Kosten für ein Hörverarbeitungstraining nach Fred Warnke <http://www.meditech.de>, <http://www.Fred-Warnke.de>, dessen Wirksamkeit wissenschaftlich nachgewiesen ist, sowie Kosten für eine Korrektur der Winkelfehlsichtigkeit (<http://www.ivbv.org>) müssen wir allein tragen.

Die Hilfe für die Kinder darf sich nicht auf Ritalin und Verhaltenstherapie beschränken. Kinder mit Ritalin zu behandeln ist für mich wie das Verabreichen von Kopfschmerztabletten bei einem Gehirntumor. Wenn Eltern und Lehrer ein Training für den richtigen Umgang mit den Kindern erhielten, brauchten die Kinder nicht mit Verhaltenstherapie geknebelt werden.

Kürzlich habe ich gelesen, dass kein Anspruch an die Solidargemeinschaft auf Übernahme von Kosten für Behandlungen gestellt werden kann, wenn diese nicht wirksamer als die nach anderen weniger zeit- und kostenaufwändigen Konzepten sind. Mit anderen Worten ist Ritalin billiger, wirkt schneller und wird deshalb bezahlt. Ritalin ist nach wie vor umstritten, in einigen Ländern auch verboten, wirkt manchmal nicht oder eingeschränkt, ist mit Nebenwirkungen verbunden, und die Ursachen werden nicht behoben. Auch Frau Beigel kann von Kindern berichten, die nicht auf Ritalin und Verhaltenstherapie ansprechen, jedoch nach der Förderung durch ANKe „aufblühen“ und anschließend nicht mehr auffällig sind.

### **Alle wundern sich, dass Lern- und Verhaltensauffälligkeiten sowie Gewalt an den Schulen enorm zunehmen. Warum reagiert niemand darauf?**

Wenn die Ministerien für Bildung und Forschung sowie für Gesundheit und Soziales mehr in die Förderung der Kinder investieren würden, gäbe es weniger Gewalt an den Schulen und die Ausgaben für psychisch Kranke, Sozialhilfe, Drogenabhängige, Gewalttäter usw. reduzierten sich mit Sicherheit. Die Solidargemeinschaft wäre sicher bereit, die Kinder zu unterstützen, wenn sie die Zusammenhänge kennen würde.

Mir ist es auch ein Rätsel, dass scheinbar niemand erkennt, warum Finnland PISA-Spitzenreiter geworden ist. In Finnland erhalten die Kinder bereits im Kindergarten und auch in den Schulen neurophysiologische Förderung durch qualifizierte Fachleute. Fast alle Kinder genießen dort für kürzere oder längere Zeit eine entsprechende Förderung, die ihnen die neurophysiologische Grundausstattung gibt, die für das Lernen von essenzieller Bedeutung ist. Nicht das andere Schulsystem, wie u.a. die SPD-Nord annimmt, war in erster Linie ausschlaggebend für den PISA-Erfolg, sondern die richtige individuelle neurophysiologische Förderung und der Glaube, dass Kinder lernen wollen!

„Eine Schule für alle bis Klasse 9“ und die Abschaffung von Zensuren kann bei weiterhin schlecht ausgebildeten Lehrern auch nach hinten losgehen, wenn die Kinder ohne qualifizierte Förderung jahrelang nur mit durchgeschleppt werden. Die Kinder werden weiterhin zu spüren bekommen, wenn sie nicht der Norm entsprechen.

Ich habe meine Zweifel, ob der sogenannte Schul-TÜV, der zurzeit in Schleswig-Holstein unterwegs ist, überhaupt in der Lage sein kann, die wirklichen Schwachstellen in den Schulen

aufzudecken. Wäre es nicht sinnvoller, stattdessen in die Aus- und Weiterbildung der Lehrer bzw. in schulamtliche Einrichtungen für neurophysiologische Kindesentwicklung zu investieren?

Nachfolgend möchte ich nun von meinen Erlebnissen mit der besagten Grundschule in Schleswig-Holstein berichten. Erst die Schilderung von vielen Einzelheiten (man bedenke, dass ich als Mutter nur Bruchstücke von allem mitbekommen habe) macht deutlich, dass es unverantwortlich ist, die Schüler der Willkür solcher Lehrer zu überlassen.

**Ereignisse – Sohn Rico:** Im Sommer 2001 wurde er mit 7 Jahren eingeschult. Es begann alles harmonisch. Wir Eltern waren sehr zufrieden und die Klassenlehrerin bestätigte uns, dass alles in Ordnung sei. Zum Ende des 1. Schuljahres begannen die Probleme - wahrscheinlich war es zu dem Zeitpunkt mit der Großzügigkeit der Lehrer den Schulanfängern gegenüber vorbei -, als ich von der Klassenlehrerin erfuhr, dass mein Sohn „sehr verhaltensauffällig“ sei. Sie suchte die Ursache in Problemen im häuslichen Umfeld. Folgende Auffälligkeiten wurden mir genannt:

R. spielt manchmal den Kasper, gibt zeitweise freche Antworten, hat phasenweise heftigen Streit mit Mitschülern, befolgt Anweisungen nicht sofort, ist zu langsam, u.a., weil er nicht mit dem Schreiben beginnt oder sich beim Sport nicht schnell genug umzieht, stört manchmal den Unterricht, in dem er seine Antworten einfach in die Klasse ruft und nicht abwartet, bis er an der Reihe ist, wird schnell ungeduldig, wenn er eine Lösung nicht parat hat und bringt dadurch Unruhe in die Klasse, kann sein Wissen manchmal nicht zu Papier bringen, lacht Mitschüler aus. Die Lehrerin hatte richtig erkannt, dass einige dieser Auffälligkeiten auf ein schlechtes Selbstwertgefühl hindeuteten. Jedoch war sie offensichtlich damit überfordert, sein Selbstwertgefühl zu stärken.

Ich war ziemlich überrascht, denn zu Hause lief bis dahin alles bestens. Rico brachte stets gute Schulergebnisse nach Hause, wir waren stolz auf ihn und lobten ihn entsprechend, Er war im Vergleich zum letzten Kindergartenjahr wesentlich ausgeglichener, hatte nachmittags harmonisch verlaufende Verabredungen mit Klassenkameraden und ging gern zur Schule.

Da wir Eltern uns damals noch wenig mit dem Thema „kindliche Entwicklung“ auseinandergesetzt hatten, waren wir fast so unwissend wie die Lehrer. Wir redeten auf unseren Sohn ein, ermahnten ihn und versuchten besonders konsequent zu sein (was den Eltern von schwierigen Kindern immer wieder empfohlen wird) und setzten ihn damit zusätzlich unter Druck. Mehrmals (sogar sonntags) rief uns die Lehrerin an und beklagte sich über das Verhalten unseres Sohnes und bat uns, mit ihm zu reden und auf ihn einzuwirken, was wir dann auch getan haben, jedoch ohne positive Auswirkungen. Ganz im Gegenteil, allmählich verlagerten sich die negativen Verhaltensauffälligkeiten unseres Sohnes auch nach Hause. Er war oft traurig darüber, dass alle auf ihm herumhackten, obwohl er, wie er immer wieder beteuerte, sich die größte Mühe gab, sich „normgerechter“ zu verhalten.

Nach dem Halbjahreszeugnis der 2. Klasse im Frühjahr 2003 ließ ich Rico bei einer Lerntherapeutin untersuchen. Sie stellte eine stark verlangsamte Wahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung fest. Ich informierte die Lehrerin über die Wahrnehmungsstörungen in der Hoffnung, dass sie jetzt etwas mehr Verständnis für das Verhalten meines Sohnes haben würde. **Die Lehrerin sagte mir, dass seine Wahrnehmungsstörungen nicht das Problem seien, sondern sein Verhalten.** Wie kann man bloß Lehrer unterrichten lassen, die nicht einmal diese Zusammenhänge kennen?

Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang noch, dass diese Lehrerin Ansprechpartnerin der Schule für Lese- und Rechtschreibprobleme ist...

Ich saß tagelang am Computer und stellte Unterlagen aus Fachbüchern zusammen, mit denen ich den Lehrern in einem Gespräch klar machen wollte, dass das Verhalten meines Sohnes sehr wohl zum Teil Auswirkungen seiner Wahrnehmung und zum Teil Ergebnis aus einem Teufelskreis von negativen Lernerfahrungen ist. Zu diesen Unterlagen gehörten zahlreiche „Tipps für Pädagogen“ von unterschiedlichen Fachleuten zum Umgang mit diesen Kindern.

Ich führte im April 2003 ein Gespräch mit der Klassen- und der Mathematiklehrerin und überreichte meine zusammengestellten Unterlagen. Die Lehrer zeigten sich aufgeschlossen und verständnisvoll, so dass ich Hoffnung hatte, dass die Lehrer uns unterstützen würden.

Leider wurden diese Hoffnungen schnell zunichte gemacht, da sich anschließend folgende Ereignisse abspielten:

Die Klassenlehrerin ließ Rico eine HSU-Arbeit auf dem Flur schreiben, nachdem er Unruhe in die Klasse gebracht hatte, weil er aufgrund seiner Störungen nicht mitbekommen hatte, dass eine HSU-Arbeit geschrieben wird. Leider kann er mit plötzlichen Situationen nicht adäquat umgehen (<http://www.skan-koerperarbeit.de/weiterbildung.htm>). **Tipp von Fachleuten: Wenn die Lehrerin sichergestellt hätte, dass auch Rico vorher über die HSU-Arbeit informiert war, wäre diese Situation nicht entstanden.**

In einer Deutschstunde sollten die Kinder sich melden, um Fragen zu beantworten. R. meldet sich, aber ruft gleichzeitig seine Antwort in die Klasse. Er kann leider nicht abwarten, bis er aufgerufen wird, weil er sein Wissen gern sofort loswerden möchte. Das wiederholt sich noch zweimal, bis die Lehrerin die ganze Klasse fragt: „Wen stört es, dass R. dazwischenredet?“ Alle Kinder melden sich. **Tipp von Fachleuten: Die Kinder auf keinen Fall bloßstellen! Sie wissen selbst von ihrem Unvermögen, sich zu steuern und leiden darunter. Ein Belohnungssystem kann hilfreich sein. Ein wiederholtes Bloßstellen kann schwere seelische Schäden verursachen.**

Zu Hause brach Rico in Tränen aus, weil alle Kinder sich von ihm gestört fühlten. Er hatte das Gefühl, dass die ganze Welt gegen ihn war.

In einer Musikstunde stellte R. seinen Ranzen auf den freien Stuhl neben sich. Da alle Kinder aufrücken sollten, bat die Lehrerin R., seinen Ranzen auf den Boden zu stellen. R. dachte nur daran, dass es für ihn praktischer ist, wenn der Ranzen oben steht und er sich nicht bücken muss. Er konnte sich schlecht anpassen und reagierte nicht. Die Lehrerin warf seinen Ranzen unsanft auf den Fußboden. R. ist impulsiv und schimpfte in nicht angemessenem Ton, dass die Lehrerin neue Stifte kaufen müsse, wenn diese nun zerbrochen seien. R. musste daraufhin bereits zum zweiten Mal die ganze Musikstunde allein vor der Klassentür verbringen. Es tröstete ihn ein ganz kleines bisschen, dass er bei der Musiklehrerin nicht allein der Buhmann ist und ein anderer Mitschüler schon drei Male vor die Tür gesetzt wurde. **Tipp von Fachleuten: Die Situation vorhersehen und im Keim ersticken! Die Lehrerin kann den Ranzen behutsam auf den Boden stellen, ohne ärgerlich zu reagieren, wenn sie weiß, dass R. Schwierigkeiten hat, sich anzupassen.**

In einer Mathestunde beim Kopfrechnen musste R. wieder einmal feststellen, dass er zu langsam ist, obwohl er in 5 aufeinander folgenden Klassenarbeiten 0 Fehler erreicht hatte. Er

war von sich enttäuscht und brachte seinen Unmut zum Ausdruck, so dass die Lehrerin ihn ermahnte und sagte, dass er wohl noch ein bisschen üben müsse. **Tipp von Fachleuten: Trösten und Aufmuntern statt ermahnen! Auch die Langsamen sollten eine Chance bekommen, ihr Wissen unter Beweis zu stellen.**

Bei einem gemeinsamen Frühstück schwatzte R. mit seinem Nachbarn und war so ins Gespräch vertieft, dass er das Essen vergaß. Als dann die Lehrerin die Frühstückspause beendete, obwohl er nicht aufgeessen hatte, schimpfte er, dass seine Mutter nun wieder das Brot wegwerfen müsse. Die Lehrerin drohte, sie schreibe sich nun alle Frechheiten und jedes Ereignis auf, sobald R. sich nicht ordentlich verhalte und werde jeden Freitag seine Mutter anrufen und ihr alles berichten. **Tipp von Fachleuten: Da die Kinder mit unvorhergesehenen Situationen (auch bei Lappalien) schlecht umgehen können, kann der Pädagoge sie vorhersehen und vermeiden, in dem er ev. 5 Minuten vorher auf das Ende der Frühstückspause aufmerksam macht. Drohen führt eher zu „Höchstleistungen“ und hilft absolut nicht.**

In Mathematik gab es einen Arbeitsplan (mehrere Bogen für mehrere Tage). Viele Schüler waren bereits schon fertig und hatten an diesem Tag keine Mathe-Hausaufgabe zu machen. Nur die Langsamen, und / oder die leicht Ablenkbaren, zu denen auch R. gehörte, mussten 2,5 bis 3 Bögen nachholen. Die letzten drei Tage mussten die Kinder 15 Minuten zu Hause rechnen. Ob sich wohl alle Kinder und Eltern an diese Zeitvorgabe gehalten haben? **Tipp von Fachleuten: Berücksichtigung der Langsamkeit! Für die Langsamen, bei denen Aufmerksamkeitsstörungen und Konzentrationsschwächen zugrunde liegen, wäre es leichter, täglich eine festgelegte Anzahl an Aufgaben zu erledigen damit am Schluss nicht so viel nachzuholen bleibt und anstatt Entspannung und Spaß nur Frust und Erschöpfung den Nachmittag beherrschen.**

R. traf einen Freund, den er schon seit 5 Jahren aus dem Kindergarten kennt, mit dessen Mutter. Die drei unterhielten sich angeregt, als die Klassenlehrerin vorbei kam und die Mutter seines Freundes mit einem Blick auf R. fragte: „Macht er Streit?“ Die Mutter war völlig überrascht, da sie R. bereits seit 5 Jahren als liebenswürdiges Kind kennt, mit dem sie noch nie Probleme hatte. **Tipp von Fachleuten: Unbedingt Bloßstellung vermeiden! Und nicht vergessen, dass die Kinder nicht von Natur aus böse sind und ständig Streit machen!**

Mein Sohn erzählte mir, dass es manchmal kein Wasser in der Klasse zu trinken gebe. Bei einem Treffen mit der Lehrerin fragte ich beiläufig, ob das denn sein könne. Daraufhin sagte sie: „Typisch Rico, er steht ja öfter neben sich, wir haben immer Wasser in der Klasse. Nachdem eine andere Mutter bestätigte, dass ihre Tochter das ebenfalls bemerkt habe, dass manchmal kein Wasser da sei, sagte die Lehrerin: „Ach ja, dann muss ich doch einmal darauf achten.“ **Feststellung meinerseits: R. war bei der Lehrerin in einer Schublade, aus der er nicht mehr herauskam.** Mein Sohn fühlte sich mehr und mehr von den Lehrern für jeden Streit verantwortlich gemacht, obwohl das nicht den Tatsachen entsprach. Das wussten inzwischen auch die anderen Kinder.

R. erhielt in einer Mathestunde eine missglückte Klassenarbeit mit 49 Fehlern zurück. Der Grund für die vielen Fehler ist das Problem, dass er sein Langzeitwissen aus dem Arbeitsspeicher im Gehirn manchmal nicht schnell genug aktivieren kann. R. hatte sehr mit dieser Niederlage zu kämpfen. Das Allerschlimmste für ihn war, als die Lehrerin vor der ganzen Klasse sagte, sie sei am meisten von R. enttäuscht. **Tipp von Fachleuten: Aufmuntern oder Trösten statt Herausstellen des Negativen und Bloßstellen!**

Als R. die Lehrerin etwas fragte, was er nicht richtig gehört oder verstanden hatte, reagierte sie nicht. Er fragte noch einmal nach und auch noch ein drittes Mal. Endlich reagierte die Lehrerin. Er merkte, dass sie genervt war. Sie sagte ärgerlich: „Das habe ich schon mehrmals gesagt und werde es nicht wiederholen“. **Tipp von Fachleuten: Das Wissen, dass R. nicht absichtlich unaufmerksam oder abgelenkt ist, hilft der Lehrerin, gelassener zu reagieren.**

Die Lehrerin diskutierte mit der ganzen Klasse über Rs. Verhalten. Die Kinder wurden gefragt, welche Schwierigkeiten sie mit R. hätten. Es meldeten sich 5 – 10 Schüler und berichteten ausführlich über den „Buhmann“. Anschließend bat die Lehrerin die Schüler, ihre eigenen Lösungsmöglichkeiten zu nennen. Es kamen Vorschläge wie „R. sollte in der Pause in eine Ecke auf dem Schulhof gestellt werden“ und „Er sollte nach der Pause vor dem Lehrerzimmer warten, bis er von der Lehrerin abgeholt wird“. Die Lehrerin machte anschließend den Vorschlag, dass die Kinder zu R. sagen „Halt! Lieb sein!“ R. fand es sehr gemein, dass nur über sein Verhalten geredet und überhaupt nichts Gutes gesagt wurde. Es ist kaum zu glauben, aber eine Mitschülerin bestätigte, dass dieses Ereignis so abgelaufen ist.

In der nächsten Pause wurde R. von Mitschülern gehänselt mit „Halt! Lieb sein!“

Am Nachmittag war R. zum Geburtstag eines Mitschülers eingeladen. Auf der Geburtstagsfeier rief ein Mitschüler, ohne dass es Streit gegeben hatte: „Wer möchte sich über R. beschweren, bitte auf meine Seite kommen!“ Sicher hat die Lehrerin diese Reaktionen nicht gewollt. Abends sagte R. zu mir: „Ich wünsche mir, dass es eine Medizin gibt, die mich lieb macht.“ In der darauf folgenden Nacht quälte ihn außerdem ein Alptraum.

Bald hat dieser Mitschüler wieder Geburtstag. Mein Sohn sagte mir vor ein paar Tagen, dass er eine Einladung nicht annehmen werde, um so etwas nicht wieder zu erleben.

Durch diese Foltermethode, (eine mir bekannte Psychologin sagte, so ein Erlebnis ist für ein Kind wie ein heißer Stuhl) hat die Lehrerin dafür Sorge getragen, dass nun auch die Mitschüler in der Klasse, die R. noch seine Freunde nannte, sich gegen ihn stellten. Es ist eigentlich kaum vorstellbar, dass eine Lehrerin so etwas tut, obwohl sie von mir sehr gut mit Fachliteratur versorgt war. **Tipp von Fachleuten: Das Bloßstellen vor der Klasse fügt den Kindern schwere seelische Schäden zu. Eine geeignete Methode, erwünschtes Verhalten zu fördern, ist ein Belohnungssystem bei Verzicht auf Strafen.**

Besonders nach diesem Erlebnis bemerkte ich und auch andere, dass sich sein Verhalten auch zu Hause extrem verschlechterte. In Gesprächen mit der Klassenlehrerin erfuhr ich, dass mein Sohn inzwischen mit Stühlen auf Mitschüler losginge und ihnen drohe, sie „abzumurksen“. Auch die anderen Lehrer hätten festgestellt, dass R. ein unmögliches Sozialverhalten hätte. Außerdem würde er freche Antworten geben. Einmal hat er der Lehrerin vorgeworfen, sie hätte sich schlecht vorbereitet, als sie nicht wusste, wer die Uhr erfunden hat. Die Lehrerin äußerte mir gegenüber, dass R. diese Antwort doch wohl nur von uns Eltern übernommen habe. Tatsächlich hat mein Sohn wahrscheinlich nur zurückgeschossen, da er von der Lehrerin häufig getadelt und wenig gelobt worden war.

Es kam immer häufiger vor, dass er weinend zusammenbrach, weil er die ganze Welt gegen sich gerichtet spürte, obwohl er doch immer lieb sein wollte. In einer Mutter-Kind-Kur sagte er einer Psychologin, sein größter Wunsch sei es, keinen Streit zu haben. Diese Psychologin und andere empfahlen mir eine andere Schule für meinen Sohn.

Mein Sohn bekam Angst vor dem nächsten Zeugnis und Angst davor, dass die Klassenlehrerin ihn bei der Zeugnisausgabe wieder vor der Klasse bloßstellen würde mit „Am meisten muss sich bei Rico (und einigen wenigen anderen) ändern“. Im Zeugnis stand dann u.a., dass R. durchaus gut mit seinen Mitschülern auskomme, jedoch **gern** einmal andere Kinder ärgere oder ihnen **bewusst** wehtue und manchmal **bewusst** den Musikunterricht störe. Für uns Eltern war es, als hätte die Lehrerin ein anderes Kind beschrieben. Wir kennen ihn als harmoniebedürftig und absolut nicht gewalttätig. An diesen Formulierungen „gern“ und „bewusst“ wird m.E. sehr deutlich, dass es den Verfassern an der unbedingt notwendigen Beurteilungsfähigkeit aufgrund mangelnder Aus- bzw. Weiterbildung oder persönlicher Eignung mangelt, denn kein Kind ist absichtlich böse.

Nachdem ich feststellen musste, dass die Klassenlehrerin sich bisher als lernresistent gezeigt hatte und sich das Verhalten meines Sohnes nach diesen Erlebnissen verständlicherweise verschlechterte, bat ich um ein weiteres Gespräch in 08/03, und zwar mit allen Lehrern von Rico. Zur Unterstützung nahm ich diesmal auch die Therapeutin meines Sohnes (Diplompädagogin und neurophysiologische Entwicklungstherapeutin) mit. Die Lehrer zeigten sich wieder zunächst sehr aufgeschlossen und hörten besonders den Ausführungen der Therapeutin interessiert zu. Die Sportlehrerin und stellvertretende Schulleiterin betonte, dass sie jetzt mit diesem Wissen ganz anders mit den Problemen umgehen könne. Mir stellte sich die Frage, warum sie erst jetzt über die Hintergründe erfuhr, zumal die Klassen- und die Mathematiklehrerin doch schon längst diese Informationen von mir hatten. Anstatt sich im Kollegium über das angeblich schlechte Sozialverhalten meines Sohnes auszutauschen, wäre es wohl sinnvoller gewesen, meine Fachinformationen frühzeitig weiterzugeben. Als ich zum Ende des Gespräches noch abschließend Bitten bzw. Vorschläge, die mir besonders am Herzen lagen, loswerden wollte, wurde ich abgewürgt und nicht mehr angehört. **Meine Bitte an die Klassenlehrerin, diese Wünsche/Vorschläge wenigstens anschließend durchzulesen, lehnte sie ab mit den Worten „Ich möchte es nicht lesen“.** Nach diesem Satz war mein Verständnis für die sicher geplagten Lehrer allmählich am Ende und mir war klar, dass wir als Eltern genauso wie unsere Kinder nicht ernst genommen werden und sich in Zukunft nichts ändern wird.

Kurz darauf führte die Klassenlehrerin anstelle eines von Fachleuten empfohlenen Belohnungssystems ein Bestrafungssystem für meinen Sohn ein. Auf dem Flur wurde speziell für ihn ein Arbeitsplatz eingerichtet, an den er bei nicht angepasstem Verhalten strafversetzt werden sollte. Zuvor gab es als Vorwarnung wie auf dem Fußballplatz zwei gelbe und einen roten Knopf. Die Mathematiklehrerin hängte sich gleich mit ein, gab ihm einmal gleich zwei gelbe Knöpfe auf einmal, ohne überhaupt mit Rico darüber gesprochen zu haben. Außerdem drohte die Klassenlehrerin ihm an, dass er in eine andere Klasse versetzt würde, wenn er sein Verhalten nicht ändere.

Inzwischen machten wir auch die Erfahrung, dass selbst Freunde sich von uns distanzieren. Die Mutter einer Mitschülerin hatte Bedenken, dass ihre Tochter sozusagen mit dem „schwarzen Schaf“ Rico in Verbindung gebracht werden könne. Zuvor hatten wir uns gegenseitig mit den Fahrten zur Schule, der Hausaufgabenbetreuung usw. unterstützt und auch viele Nachmittage gemeinsam verbracht. Das Mädchen wünschte sich, dass Rico und ein anderes Kind nicht mehr in der Klasse sein sollten, und zwar nicht, weil sie sich von ihnen gestört fühlte, sondern **damit die Mathematiklehrerin nicht mehr so schreie**. Auch Anrufe anderer Klassenkameraden wurden plötzlich rar, nachdem die Lehrerin Ricos unangepasstes Verhalten vor der ganzen Klasse deutlich gemacht hatte. In Fachbüchern kann man nachlesen, dass sich die Ablehnung der Lehrer auf die Kinder überträgt. Klassenkameraden sagten, dass Rico in der Schule nicht ihr Freund sei, aber zu Hause sei er o.k.

Als unser Sohn von uns erfuhr, dass er in eine andere Schule kommt, kam der ganze Frust nochmals aus ihm heraus und er weinte bitterlich. Anschließend war er überglücklich, dass er nun eine Chance für einen Neuanfang bekam. Nach der Umschulung in die andere Schule erfuhr ich von zwei Mitschülern der alten Klasse, dass die Klassenlehrerin häufigen Streit mit anderen Mitschülern als Umschulungsgrund in der Klasse bekannt gegeben hatte. Eigentlich hätten wir die Lehrerin wegen Rufschädigung verklagen sollen!!!

Im Zeugnis der neuen Schule wurde meinem Sohn inzwischen bestätigt, dass er sich im Konfliktfall fair verhalte und mit Partnern erfolgreich zusammenarbeite, von bewusster Gewaltanwendung ist nicht mehr die Rede. Auch ist sein Arbeitstempo für die neue Schule altersgemäß entwickelt. Seine neue Lehrerin hat den Verdacht auf eine Hochbegabung geäußert. Ein Kinderarzt und ich hatten im letzten Kindergartenjahr meines Sohnes auch schon einmal den Verdacht, dass Rico unterfordert war. Vermutlich wäre eine Einschulung als Kann-Kind mit sechs Jahren für ihn besser gewesen.

Ich bereue es, meinen Sohn nicht früher von dieser Schule befreit zu haben, denn sie hat gewaltige Spuren hinterlassen.

### **Ereignisse – Sohn Robin:**

Robin wurde als Kann-Kind (geb. 07/97) gegen die Empfehlung der Schule „auf eigene Gefahr“ nach schwierigen Verhandlungen mit der Rektorin eingeschult. Der Kindergarten, den mein Sohn vier Jahre besucht hatte, die Schulärztin, wir Eltern und mein Sohn sprachen sich für eine Einschulung aus. Die Schule war aber nach dem Schulspiel, bei dem sich Robin angeblich als schulunreif gezeigt hatte, gegen eine Einschulung, stimmte jedoch widerwillig zu und machte in einem Schreiben darauf aufmerksam, dass wir als Eltern die Verantwortung zu tragen hätten, wenn sich die Vermutung der Schule bestätige.

Ich beobachtete meinen Sohn sehr sorgfältig, kannte jedes Blatt aus seinem Ranzen, beaufsichtigte seine Hausaufgaben an 3 Tagen wöchentlich und sprach täglich mit ihm über seine Erlebnisse in der Schule. Er machte große Fortschritte, war begeistert von der Schule und schien ausgeglichener als zuletzt im Kindergarten zu sein. Auch die Erzieherin im Hort, die von den Bedenken der Schule wusste, lobte meinen Sohn in den höchsten Tönen. Er würde ohne Aufforderung verantwortungsbewusst, konzentriert und selbstständig seine Hausaufgaben (dort an 2 Tagen wöchentlich) machen, könne sich durchsetzen, anpassen, die Regeln beachten und sei in der Gruppe integriert. **Fünf Wochen** nach Schulbeginn rief die Klassenlehrerin meines Sohnes an und sagte mir am Telefon: „Schicken Sie Ihren Sohn noch ein Jahr zum Spielen.“ Die kognitiven Fähigkeiten seien in Ordnung, jedoch würde er sich körperlich und emotional überfordert zeigen. Das von ihm Verlangte würde er tun, jedoch lege er in den Randstunden manchmal den Kopf auf den Tisch, sei manchmal albern, manchmal schüchtern, im Musikunterricht würde er manchmal schräg dazwischen singen und sich grundsätzlich von Mitschülern nicht helfen lassen wollen. Mein Mann rief die Lehrerin am nächsten Tag nochmals an, weil wir die körperliche und emotionale Überlastung nicht nachvollziehen konnten. Die Lehrerin war absolut nicht gesprächsbereit und sagte, dass wir in den nächsten Tagen von der Rektorin hören würden. Diese rief mich gleich am nächsten Morgen auf dem Handy an (als wir auf den Bescheid gewartet haben, ob Robin eingeschult wird, hat sie es angeblich nie geschafft, mich zu erreichen). Wir vereinbarten einen Gesprächstermin in der Schule. Daran nahm auf meinen Wunsch hin auch die Erzieherin aus dem Hort teil, worüber die Rektorin ihr Unverständnis äußerte. Auch in diesem Gespräch mussten wir feststellen, dass die Schule ihr Urteil bereits gefällt hatte. Die Sichtweise der

Eltern und des Hortes interessierte die Schulleitung überhaupt nicht. Auch die Tatsache, dass die bei Robin festgestellten Auffälligkeiten teilweise mit seinem Sehvermögen (auch hierüber war die Schule von mir mit Fachinformationen versorgt) in Zusammenhang stehen könnten, ignorierte sie völlig. Die Schulleitung ließ sich nicht darauf ein, unseren Sohn zunächst etwas länger (als inzwischen 6 Wochen) zu beobachten, um dann erneut über eventuell notwendige Maßnahmen zu sprechen. Von Beteiligung der Eltern an Erziehung und Unterricht gemäß § 99 (2) des Schulgesetzes kann man hier absolut nicht sprechen!

Am Ende des Gespräches wurde uns ein bereits vor dem Gespräch verfasstes eineinhalbseitiges Schreiben ausgehändigt, in dem wir als Eltern aufgefordert wurden, unseren Sohn nochmals der Schulärztin und einer Schulpsychologin vorzustellen. Hierin stand noch einmal schwarz auf weiß, dass wir bereits bei der Einschulung darauf aufmerksam gemacht worden seien, dass Robin im Falle eines Fehlschlagens dieses Einschulungsversuchs die Schule wieder verlassen müsse und wir als Eltern die Konsequenzen zu verantworten hätten. Trotz aller Warnungen hätten wir die Einschulung unseres Sohnes gewollt. Die Rektorin habe bereits mit der Schulpsychologin gesprochen. **Kann bei diesen Untersuchungen ein anderes Ergebnis herauskommen, als es die Schule möchte? Sicher nicht, denn sonst würde sie doch lächerlich gemacht!!!**

Ich konnte meinem Sohn glücklicherweise diese unnötigen Untersuchungen ersparen. Er ist jetzt immer noch erfolgreiches Schulkind einer anderen Schule. Die Klassenlehrerin ist mit Robin zufrieden und kann die Bedenken dieser Schule nicht bestätigen. Mein Sohn hätte nach eigenen Aussagen lieber 8 als 4 Stunden Schule und nimmt seine Fibel mit ins Bett, um möglichst schnell lesen zu lernen. Mit Sicherheit würde kein emotional und körperlich überfordertes Kind so reagieren. Selbst wenn es sich wider Erwarten herausstellen sollte, dass eine Klassenwiederholung sinnvoll wäre, war es richtig, ihn nicht wieder „zum Spielen zu schicken“. Wofür gibt es die sogenannte flexible Eingangsstufe denn sonst?

### **Ereignisse – anderer Kinder dieser Schule**

Ein Kann-Kind aus unserem Bekanntenkreis wurde nicht eingeschult, weil es sich im Schulspiel still und schüchtern zeigte. Die Eltern bereuen, dass sie die Einschulung nicht durchgesetzt haben, denn das Kind hat sich in dem  $\frac{3}{4}$  Jahr danach nicht verändert, sondern eher zurückentwickelt. Es gibt eben Charaktereigenschaften bzw. Entwicklungsstörungen, die nicht „auswachsen“, wie manche Kinderärzte und Pädagogen gern behaupten!

Auch in diesem Jahr geht wieder das Gerücht um, dass Kinder aufgrund der Vielzahl der Einzuschulenden zurückgestellt werden, weil die Schule aus allen Nähten platzt.

Ein anderes Kind aus Robins Klasse wurde in die Vorbereitungsklasse zurückversetzt. Das Kind langweilt sich dort. Die Mutter ist überzeugt, dass diese Lösung nicht die richtige war.

Eine 7-jährige Mitschülerin aus Ricos 1. Klasse mit Lern- und Verhaltensauffälligkeiten wurde sozusagen als hoffnungsloser Fall ohne jeglichen Versuch einer Förderung „in ihrer eigenen Welt“ belassen. Im November 2001 erhielt die Mutter, die selbst Lehrerin ist, die Information der Klassenlehrerin, dass soweit alles in Ordnung sei. Im Februar 2002 erfuhr sie dann, dass die Schule beschlossen habe, dass eine Klassenwiederholung unumgänglich sei. Eine Zusammenarbeit mit den Eltern, die ausdrücklich und frühzeitig darum gebeten hatten, fand nicht statt. Selbst der Wunsch der Eltern, das Mädchen, eine Brillenträgerin, in die 1. Reihe zu setzen, wurde mit der Begründung, „das bringe sowieso nichts“, abgelehnt. Einige

andere Kinder der ersten Klassen wurden zur gleichen Zeit sonderpädagogisch geprüft und erhielten anschließend eine I-Maßnahme, nachdem sich betroffene Eltern gemeinsam gegen eine sofortige Abschiebung ihrer Kinder auf die Förderschule bereits nach dem ersten Schulhalbjahr zur Wehr gesetzt hatten. Das besagte Mädchen wurde jedoch nicht mit einbezogen. Auch nach Wiederholung der 1. Klasse ohne jegliche Förderung von Seiten der Schule konnte das Mädchen verständlicherweise das Klassenziel nicht erreichen. Die Schülerin besucht jetzt eine Waldorfschule und macht gute Fortschritte. Allerdings ist der große seelische Schaden, den ihr die erste Schule angetan hat, nicht spurlos an ihr vorbei gegangen. Auch die Eltern sind der Überzeugung, dass diese Schule alle Kinder, die nicht der Norm entsprechen, möglichst schnell „entsorgen“ möchte. Gern wären die Eltern bereit, bei Bedarf ausführlich über ihre Erfahrungen mit dieser Schule zu berichten.

Bei einem anderen in Deutschland geborenen ausländischen Kind aus Ricos Klasse (damals 2. Klasse) wurde bei der Zeugiskonferenz, an der ich als Elternvertreterin teilnahm, eine Klassenwiederholung aufgrund seiner schlechten Leistungen in Deutsch beschlossen. Auch sonst hätte das Kind eine schlechte Merkfähigkeit und sei schlampig und unordentlich. Da ich von diesem Kind wusste, dass es aufgrund gestörter Motorik ebenso wie mein Sohn Rico am Sportförderunterricht teilnahm (in dieser Klasse gab es 7 Sportförderkinder!!!), vermutete ich, dass bei diesem Kind Entwicklungsstörungen vorlagen. Eine Klassenwiederholung ohne Förderung war hier also zu wenig. Förderstunden gibt es seit der Einführung der verlässlichen Grundschule jedenfalls an dieser Schule nicht mehr. Als ich die Lehrer auf meine Vermutungen aufmerksam machte, bekam ich zur Antwort, dass sei nicht Aufgabe der Schule. Wenn die Klassenwiederholung nicht ausreiche, werde man im folgenden Jahr eine sonderpädagogische Untersuchung veranlassen. Nachdem ich nicht locker ließ, beruhigte mich die stellvertretende Rektorin damit, dass sie den Eltern empfehlen werde, das Kind einem Arzt vorzustellen.

Von einigen der anderen Sportförderkinder weiß ich, dass diese ebenfalls Probleme mit Arbeitstempo, Konzentration, Aufmerksamkeit oder Lesen und Rechtschreiben haben und mit Sicherheit eine neurophysiologische Förderung eine wesentliche Unterstützung wäre. Leider vertrauen viele Eltern den angeblich so erfahrenen Lehrern und versagen ihren Kindern damit die Hilfe, die sie verdient hätten.

Vielen Dank an die, die meine - doch sehr ausführlich gewordenen - Ausführungen vollständig gelesen haben!

Ich hoffe, dass andere betroffene Eltern oder auch Ärzte, Psychologen und sonstige Fachleute, ihr Fachwissen, ihre Erfahrungen und Meinungen an Politiker sowie Schulämter, Bildungs- und Gesundheitsministerien weitergeben. (Bitte eine Kopie an mich)

**„Kinder sind unsere Zukunft. Wenn sie keine Zukunft haben, dann haben wir alle keine!“** (Franz Müntefering)

Abschließend möchte ich Ihnen folgenden Link <http://www.legasthenie.at/aln22/page15.html> (Das Konzept individueller Unterschiede) nicht vorenthalten.

Mit freundlichen Grüßen  
Erika Christiansen